

DIE STIMME

der Evgl. Kirchengemeinden

ST.GOAR + BACHARACH-STEEG

Aus dem Inhalt:

Betrachtung	S. 2
Kurzgeschichte (Böll).....	S. 3
Tagebuch vom Kirchentag....	S. 4
Nachrichten aus aller Welt	S. 5
Kirchlicher Unterricht.....	S. 6
Nachrichten aus St.Goar....	S. 7
Nachrichten aus Bacharach - Steeg.....	S. 9

verantwortlich für diese Ausgabe: Öffentlichkeitsausschuß der Kirchengemeinde Bacharach-Steeg (Pietsch/Hochstein/Steigerwald/Strünke/Metzdorf)
Bacharach, Koblenzer Str. 8

vielen dank



Nr.4 / 1977



... und am Urlaubsort achten Sie bitte auf dieses Hinweisschild am Ortseingang !

**Gott ist
nicht
ferne
von einem
jeden unter
uns**

APG. 17/27

„Mach dich nicht lächerlich!“ meinten die Athener, als Paulus auf dem Marktplatz ihrer Stadt sein Zeugnis ablegte. Und ihr Spott war beißend. Götter hatten sie schließlich genug, kaum noch zu zählen. „Dem unbekanntem Gott“, so las man auf dem Sockel eines der Altäre ihrer Tempelstraße:

für alle Fälle, um keinen zu vergessen. Danke, kein Bedarf mehr.

Die Bilder gleichen sich. Wer will sie alle zählen, die vielerlei Religionen, die sich heute dem modernen Menschen anbieten? Ein buntes Programm, vom primitiven Aberglauben bis zur feingeistigen Sekte fernöstlichen Ursprungs. Wo die einen das Glück zu Diskontpreisen verhökern, reicht der Anspruch der anderen bis zur seelischen Selbstaufgabe. Und mancher Zeitgenosse, unruhig geworden und in Bewegung geraten, weil das lohnende Ziel und der letzte Sinn ihm fehlt, wird hier vereinnahmt. Mitten im „christlichen Abendland“ ist der wahre Gott, der sich in Christus offenbart hat, vielen eine unbekannte Größe geworden.

Paulus warnt: Ihr seid auf dem Holzweg! Der „unbekannte Gott“ ist tot, und die Götter mit den Namen, die ihr ihnen gabt, waren nie lebendig. Es gibt nur einen Gott, den Herrn über diese Welt und über jeden von euch!

Seit er in Jesus Christus gezeigt hat, wer er ist und was er will, dürfen wir die Unwissenheit über Gott vergessen. Er ist der, der unter unsere geschäftig-suchende Vergangenheit den Schlußpunkt setzen möchte. Der vergibt und der sich Vater nennen läßt. Nicht mehr und nicht weniger. Das ist sein Angebot, kostenfrei, wenn auch nicht ganz unverbindlich. Christen nennen es konkurrenzlos. Detlef Frisch



Wir leben alle im Reiche Gottes vom Nehmen und Geben, vom



Nehmen und Geben. Unser Nehmen heißt Beten und unser Geben



heißt Lieben, heißt Lie - - - ben.

Der Tourist und der Fischer

In einem Hafen an der westlichen Küste Europas liegt ein ärmlich gekleideter Mann in seinem Fischerboot und döst. Ein Tourist fragt ihn, warum er nicht ausfahre.

"Weil ich heute schon ausgefahren bin." — "War der Fang gut?" Der Fischer bejaht. "Ich habe sogar für morgen und übermorgen genug", sagt er. "Ich will mich ja nicht in ihre persönlichen Angelegenheiten mischen", sagt der Tourist, "aber stellen Sie sich mal vor, Sie würden nicht nur heute, morgen, übermorgen, ja, an jedem günstigen Tag zwei, dreimal, vielleicht viermal ausfahren — wissen Sie, was geschehen würde?" Der Fischer schüttelt den Kopf. "Sie würden spätestens in einem Jahr einen Motor kaufen können, in zwei Jahren

ein zweites Boot, in zwei oder drei Jahren könnten Sie vielleicht einen kleinen Kutter haben, mit zwei Booten oder dem Kutter würden Sie natürlich viel mehr fangen — eines Tages würden Sie zwei Kutter haben, Sie würden . . .", die Begeisterung verschlägt ihm für ein paar Augenblicke die Stimme, "Sie würden ein kleines Kühlhaus bauen, vielleicht eine Räucherei, später eine Marinadenfabrik, mit einem eigenen Hubschrauber rundfliegen und die Fischschwärme ausmachen und ihren Kuttern per Funk Anweisung geben. Sie könnten die Lachsreste erwerben, ein Fischrestaurant eröffnen, den Hummer ohne Zwischenhändler direkt nach Paris exportieren — und dann. . .", wieder verschlägt die Begeisterung dem



Noch sind Ferien

h s

Fremden die Sprache. Kopfschüttelnd, im tiefsten Herzen betrübt, seiner Urlaubsfreude schon fast verlustig, blickt er auf die friedlich hereinrollende Flut, in der die ungefangenen Fische munter springen.

"Und dann", sagt er, aber wieder verschlägt ihm die Erregung die Sprache. Der Fischer klopft ihm auf den Rücken, wie einem Kind, das sich verschluckt hat. "Was dann?" fragt er leise.

"Dann", sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, "dann können Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen — und auf das herrliche Meer blicken."

"Aber das tu ich ja schon jetzt", sagt der Fischer. . .

Ein Tagebuch vom Kirchentag

Wer alle Veranstaltungen des Kirchentages nacheinander besuchen wollte, hätte wohl mehrere Jahre gebraucht. Also mußte man auswählen. Am Donnerstagabend studierte ich das 168 Seiten starke Programmheft und stellte mir einen Plan für den Freitag zusammen. Und so verlief dieser Tag:

8.30 Uhr, Halle 7, „Morgengebet zum Tage“: Gefüllte Stille. Bildmeditation, Bibellese, Bläsermusik, Gebet: „Gott, in den Begegnungen dieses Tages laß uns einander so sehen und annehmen, wie du uns siehst und annimmst.“

9.00 Uhr, Halle 23, Bibelarbeit über 1. Korinther 13:
Ich notiere mir einige Sätze von Professor Ernst Käsemann: „Ohne Liebe ist alles religiöser Zirkus.“ — „Der Liebende verhält sich nicht fanatisch.“ — „Offenheit für andere setzt voraus, daß wir uns selbst nicht so wichtig nehmen.“

10.30 Uhr, Halle 7, Podiumsgespräch:
Mehrere Kirchenführer sprechen über die ökumenische Zusammenarbeit. Grundsätzlich sind sie dafür. Aber die Praxis! Landesbischof Dr. Gerhard Heinze versteht die Enttäuschung darüber, „daß die Annäherung so langsam vorankommt“. Aus dem Plenum meint jemand, man solle nicht zuviel von den Kirchenleitungen erwarten: „Die ziehen im allgemeinen nach, wenn genügend Druck von der Basis da ist.“ —

12.00 Uhr, Halle 10, Ökumenischer Gottesdienst:
Im „Zentrum Gottesdienst“ ein Gottesdienst zum Thema „Schüler in Not“. Jesus wird als

„Anwalt der Schwachen“ um Hilfe angerufen. Die Probleme sind groß. Man sollte sie gemeinsam, ökumenisch — wie hier — anpacken.

14.00 Uhr, Pavillon A, Pressekonferenz. Der EKD-Ratsvorsitzende und Landesbischof D. Helmut Claß freut sich über die große „Bandbreite des Protestantismus“ und über die starke Beteiligung der Jugend, die sich ins Christentum einüben lassen wolle.

15.00 Uhr, Halle 23, Arbeitsgruppe 4.

Pastor Alex Funke und der Arzt Dr. Walther Lechler sprechen miteinander über „Leid erleben — Trost finden“. Es ist, als wäre die riesige Halle mit ihren mehreren tausend Besuchern ein seelsorgerliches Sprechzimmer.

17.00 Uhr, Halle 10, Zentrum Abendmahl.

Abendmahlsgottesdienst einer evangelisch-methodistischen Kirche. Ich notiere mir einen Satz aus der Ansprache: „Der große Lastträger Jesus Christus will in die Mühsal unseres Lebens einsteigen und uns entlasten, befreien, entsorgen.“

18.00 Uhr, Halle 1, Liturgische Nacht.

Der Psalm „Der Herr ist mein Hirte“ wird entfaltet. Oase im Alltag. Das Fest ist bescheidener, gezügelter als vor vier Jahren in Düsseldorf.

22.00 Uhr, CVJM-Haus am Nollendorfplatz, „Interview des Tages“.

Heute mit dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsminister Johannes Rau. Thema: „Christsein und Politik“. Ein gutes, offenes, persönliches Gespräch.

23.00 Uhr: Ein Tag beim Kirchentag geht zu Ende. U. W.

DER WEG

EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT FÜR DAS RHEINLAND

Bischof Hanselmann gegen Todesstrafe

München. Gegen die Todesstrafe hat sich der bayerische Landesbischof D. Dr. Johannes Hanselmann in einer Sendung des Bayerischen Rundfunks ausgesprochen. Der Ruf nach der Todesstrafe ertöne in der Regel immer in einer ganz konkreten Situation angesichts begangener Verbrechen, sagte Hanselmann. Häufig werde die Forderung aus einem emotionalen Stau von Abscheu gegenüber dem Täter und Mitleid mit den Betroffenen gestellt. Wenn man überlege, daß sich die Todesstrafe aus dem privaten Racherecht entwickelt habe, dann komme man nicht an der Frage vorbei, inwieweit menschliche Rachegelüste das eigentliche Motiv für die Forderung nach der Todesstrafe sind. «Rache allerdings ziemt dem Christen nicht», sagte der Bischof.

Es gebe zudem keinen statistischen Nachweis, daß die Todesstrafe abschreckender wirke als eine lebenslängliche Freiheitsstrafe, meinte Hanselmann weiter, denn der Mörder begehe eine gepante Tat in der Regel nicht unter der Voraussetzung, daß er dafür bestraft, sondern daß er nicht entdeckt werde. Fanatisierte Terroristen hätten überdies oft genug deutlich gemacht, daß ihnen das Leben nichts gelte - «eigenes so wenig wie fremdes». Gegen solche Täter helfe auch keine Abschreckung. Der Landesbischof stellte schließlich die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, Mörder während der Haft gegen Entlohnung arbeiten zu lassen, um so wenigstens eine teilweise Wiedergutmachung für die Betroffenen zu ermöglichen.

Ein mittlerer Krieg . . .

In der Bundesrepublik wird alle 45 Minuten ein Mensch im Straßenverkehr getötet. Alle drei Stunden stirbt ein Kind auf westdeutschen Straßen den Verkehrstod. Diese Ziffern entsprechen den Verlusten in einem "mittleren" Krieg, etwa dem in Vietnam.

epd

Ein neues Laster

Der moderne Mensch hat nur ein einziges wirklich neues Laster erfunden: die Geschwindigkeit.

Aldous Huxley

Kind - Dein Partner auf der Straße

Jahr	tote Kinder bis 15 Jahre	verletzte
1960	1320	48200
1962	1400	49500
1964	1640	54600
1966	1800	58600
1968	1920	65900
1969	1919	63774
1970	2167	70332
1971	2049	71194
1972	2114	71379
1973	1781	67117
1974*)	1494	61914

*) die im statistischen Vergleich niedrigeren Zahl Jahres 1974 beruhen auf dem durch Ökonomie bedingten Sonntagsfahrverbot.

Telefonpredigten wurden zu teuer

New York. Die vom Amt des Leitenden Bischofs der Episkopalkirche (Anglikaner) in den USA kurz vor Ostern für acht Wochen versuchsweise eingerichteten «Telefonpredigten» können bis auf weiteres nicht mehr angeboten werden, weil die Nachfrage und damit auch die Kosten alle Erwartungen bei weitem übertroffen haben. Dieser neuartige kirchliche Dienst bot jedermann die Möglichkeit, kostenlos im Büro von Bischof John Allin in New York anzurufen, um sich eine Predigt vom Tonband übermitteln zu lassen. Die Episkopalkirche übernahm die Gebühren für den Anruf (R-Gespräch). Man hatte mit etwa dreißig Anrufen und 25 Dollar Unkosten pro Stunde gerechnet, tatsächlich wurde jedoch rund zwanzigmal so oft angerufen und statt der vorgesehenen 250 mußten 4.800 Dollar im Monat an die Post gezahlt werden.

Folter in Namibia

Kapstadt/Windhuk. Gegen die Folterung politischer Häftlinge in Namibia haben sich die Führer der dortigen Kirchen in einer gemeinsamen Erklärung gewandt. Nach ihrer Kenntnis seien Folterungen bei der Vernehmung von Gefangenen besonders im Norden Namibias an der Tagesordnung. Zu den Methoden gehörten u.a. Schläge, langes Verharren in unbequemen Körperstellungen, Schlafentzug, Elektroschocks, Einzelhaft und Verbrennen mit Zigaretten. «Wir würden unsere Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit versäumen, wenn wir auf diesen beklagenswerten Zustand nicht hinweisen würden», heißt es in der Erklärung. Unterzeichnet ist das Dokument von Bischof D. Leonard Auala und Präses Dr. Lukas de Vries von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südwestafrika (VELKSWA), dem Bischof der römisch-katholischen Diözese Windhuk, R. Koppman, sowie Rev. E. Morrow von der anglikanischen Diözese Damara-land.

Zigeunerwallfahrt

Altenberg. «Die Welt braucht die Ver-söhnung und ihr Zigeuner müßt ihre Herolde sein.» Das betonte Papst Paul VI. in seiner Botschaft an die Teilnehmer der 2. Internationalen Zigeunerwallfahrt nach Altenberg bei Köln. Mehrere tausend Zigeuner aus der Bundesrepublik, aus Belgien, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden und den USA waren zur Altenberger Zigeunerwallfahrt zusammengelassen.

Während der viertägigen Veranstaltung fanden Bußgottesdienste für die verschiedenen Sprachgruppen statt. Sinn dieser Wallfahrt sei es, wie der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Heinrich Maria Janssen, erklärte, ein Bekenntnis des Glaubens und der Treue zur Kirche abzulegen, aber auch zu zeigen, daß die Zigeuner trotz ihrer Zerstreuung über alle Länder zusammengehörten und eine große Familie bildeten.

Ganz schön billig . . .

Kaum ist die Familie aus dem Sonntagsgottesdienst zurück, fängt der Vater an zu meckern: Über die Predigt, den Kirchenchor, den Organisten und so weiter. Nach einer Weile mischt sich sein Söhnchen ins Gespräch: „Weißt du, Papa, für die zehn Pfennig Eintrittsgeld für vier Personen, die du in den Klingelbeutel getan hast, war das ein ganz anständiges Programm!“

Weil wieder einmal der
Katechumenenunterricht beginnt :

- 6 -

DIE KONFIRMANDENARBEIT SOLL SPASS MACHEN

„Ich dachte, daß ich wie in der Schule lernen muß. Daß der Pfarrer vorn am Schreibtisch steht und redet und redet und redet. Als ich nachher aber mitten im Unterricht war, habe ich gemerkt, daß Pfarrer nicht irgendwelche ‚Heilige‘ sind. Jetzt weiß ich, daß der Pfarrer zu uns gehört.“

„Wir haben gelernt, andere besser zu verstehen, mehr Vertrauen zueinander zu haben und frei zu reden.“

„Wir haben gesehen, daß Gott auch für uns da ist, daß er uns Hoffnung gibt.“

„Wir haben erfahren, was Menschen vor uns geglaubt haben.“

Erinnerungen junger Menschen ...

Es sind andere Erinnerungen als jene, welche der älteren Generation in den Sinn kommen, wenn sie an ihre Konfirmandenzeit denkt. Hier ist von der erfahrenen Solidarität die Rede, von dem, was junge Menschen im Unterricht gesehen und erlebt haben. Das hat sich ihnen eingepägt, das hat sie beeindruckt, das wirkt in ihnen nach.

Früher hat sich den Konfirmanden anderes eingepägt: Liedverse, Bibelstellen, Katechismusstücke, manchmal auch ein strenger Pastor mit buchstäblicher Präzision, wie jener, an den sich ein schwäbischer Unternehmer erinnerte, der ohne Abendmahl nicht sterben wollte, aber den Weg in die Kirche nicht mehr fand. Begründung: „Die Ohrfeige von damals brennt mich heute noch.“

Die Konfirmanden von heute sollen angenehme Erinnerungen an die Kirche behalten, sollen angeregt,

eingeladen, ermutigt werden zum Mitmachen in der Gemeinde. Viele von ihnen haben erst durch den Konfirmandenunterricht ihre Gemeinde kennengelernt. Die Zeiten haben sich geändert: Religiöses Grundwissen, kirchliches Interesse, die Erfahrung christlichen Lebens und Glaubens in der Familie können nicht mehr vorausgesetzt werden. Wenn trotzdem nach wie vor

fast alle Mädchen und Jungen den Konfirmandenunterricht besuchen und sich konfirmieren lassen wollen, liegt darin eine Chance, die genutzt werden sollte.

In vielen Gemeinden wird die Chance wahrgenommen: Junge Menschen erleben sich als Gemeinde, erfahren, was es heißt, angenommen, geliebt zu werden. Jugendliche erfahren, wie der Glaube ihnen helfen kann, ihr Leben zu verstehen. Ein Leben, in dem Themen wie Liebe und Freundschaft, Glück und Krieg, Sinn des Lebens und Suchtgefahr eine Rolle spielen. In Gesprächen und Rollenspielen, auf Freizeiten und in praktischen Einsätzen. Solche Konfirmandenarbeit läßt sich nicht in 45 Minuten pro Woche erledigen. Andere Arbeitsformen, Zeiten des gemeinsamen Lebens und Erlebens sind erforderlich. Mit Schule, mit Unterricht im strengen Sinne hat dieses nicht mehr viel zu tun.

Soll es auch nicht. Ein Vater: „Von meinen Kindern weiß ich, daß sie vor allem schätzen, wenn die Konfirmandenstunden kein verlängerter Religionsunterricht waren. Wenn es dort menschlicher, persönlicher, freier zugeht. Wenn in einer kleinen Gruppe der Kontakt untereinander und mit dem Pfarrer gelang. Hier entdeckten sie erstmals ihre Ortsgemeinde. Nicht Lehre, sondern ein Stückchen Leben — nur das bleibt in Erinnerung.“

Udo Waschelitz

-7-



Ausflug

Am Mittwoch, dem 7. September machen die Frauenkreise St. Goar und Oberwesel gemeinsam mit dem Seniorenkreis St. Goar einen Ausflug. Die Busfahrt geht nach Bad Kreuznach und Bad Münster am Stein. Für jeden ist Gelegenheit gegeben im Salinental in der Stadt selbst spazieren zu gehen. Wir werden uns in einem geeigneten Raum gemütlich zusammensetzen und je nach Wunsch Kaffee oder Wein trinken.

Abfahrt: ab St. Goar - Fellen 12.45 Uhr
 St. Goar Kirche 13.00 Uhr
 Oberwesel 13.15 Uhr

Anmeldung: Frau Kurz, Gemeindeamt St. Goar
 Oberstr. 127 Tel.: 7470
 Frau Hemb, Oberwesel
 Chablisstr. 27 Tel.: 8158

Auch Interessenten, die nicht zu den angegebenen Kreisen gehören, sind herzlich eingeladen.



St. Goar
 Buchausgabe
 Dienstag 15.00 Uhr
 Freitag 18.00 Uhr



Dieses Schild sagt immer: Langsam!



Lebensgefahr für Kinder!

bla-bl

Beim Pfarrfest protestet Müller dem kleinen bebrillten afrikanischen Gast zu und fragt: „Gluckgluckgluck gut?“ Der Afrikaner höflich: „Gluckgluckgluck gut!“ Nach einigen Häppchen vom Kalten Buffet macht Müller wiederum Anstrengungen, sich zu verständigen: „Hamhamham gut?“ – Der Afrikaner: „Hamhamham gut!“ Dann beginnt das Programm. Der Afrikaner hält eine Festrede über kirchliche Partnerschaft in fließendem Deutsch, steigt vom Podium herab, geht zu Müller und fragt: „Blablaba gut?“

für alte menschen



St. Goar
 Seniorenkreis
 Donnerstag 15.00 Uhr

für frauen



St. Goar
 Mittwoch 15.30 Uhr
 Oberwesel
 Mittwoch 15.30 Uhr

kirchenchor



Oberwesel
 Dienstag 19.30

kinder-gottesdienst



St. Goar
 Sonntag 11.00 Uhr

Gottesdienste

- 3 -



August 1977					
	Oberwesel	St. Goar	Holzfeld	Walau	Bielbach.
7.8.	9.00 (Bertram)	10.00 (Bertram)	9.00 (Kiss)	10.00 (Kiss)	—
14.8.	9.00 (Kiss)	10.00 (Kiss)	—	10.00 (Seifert)	11.00 (Seifert)
21.8.	—	10.00 (Kays)	9.00 (Bömer)	10.00 (Bömer)	11.00 (Kays)
28.8.	9.00 (Bömer)	10.00 (Bömer)	—	10.00 (Kiss)	11.00 (Kiss)
September 1977					
4.9.	9.00 (Bertram)	10.00 (Bertram)	9.00 (Kiss)	10.00 (Kiss)	—
11.9.	9.00 (Kiss)	10.00 (Kiss)	—	10.00 (Bertram)	11.00 (Bertram)
18.9.	—	10.00 (Bertram)	9.00 (Bertram)	10.00 (N.N.)	11.00 (N.N.)
25.9.	9.00 (Kiss)	10.00 (Kiss)	—	10.00 (N.N.)	11.00 (N.N.)
Adoptieren heißt Zukunft öffnen!			N. N. =	noch nicht	bekannt

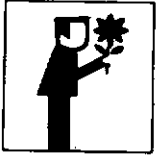
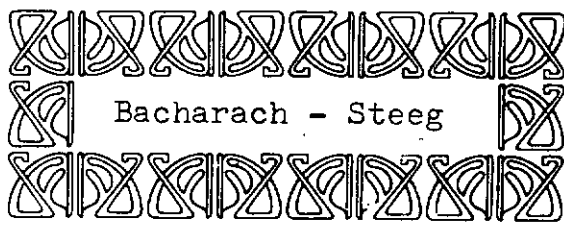
...Pfr. Bertram ist vom 8. August bis 4. September in Urlaub.

Vertretung: Pfr. Kiss



Anmeldung der Katechumenen:

Sie findet anlässlich eines Gottesdienstes statt, den die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern besuchen. Im Anschluß an diesen Gottesdienst werden dann die notwendigen Einzelheiten besprochen. Dieser Gottesdienst findet für die Oberweseler am Sonntag, dem 4. September um 9.00 Uhr statt, für die St. Goarer am Sonntag, dem 4. September um 10.00 Uhr.



Jubiläum

- 8.8. Gustav Braun
Breitscheid 80.Geb.
17.9. Margarete Diedler
Bacharach 80.Geb.
5.9. Heinrich Stiehl
Breitscheid 90.Geb.



Gemeinde- bücherei

geöffnet:
Sonntag 11.30 Uhr
Mittwoch 19.00 Uhr

Das Presbyterium hat folgende Pläne für Bacharach verabschiedet und eingereicht :

Alte Schule: Kindergarten und Jugendclub
Kindergarten: Altenclub



Ob sich da noch einer daran erinnert ...

als "Tante Marlies" vor 23 Jahren anfang mit der Kindergartenarbeit in Steeg ...

1 Raum in der Volksschule- 50 Kinder, frühmorgens eingesammelt - Dienstzeit bis 19 Uhr - später dann im Gemeindehaus - und endlich dann 1960 Einweihung des neuen Kindergartens ...

Wenn sie nun bald die Verantwortung "los" ist, sie bleibt uns doch erhalten ...

KATECHUMENEN UND IHRE ELTERN

Gemütliches Beisammensein
Do. 1.9. 19.30 Uhr
Gemeindehaus in Bacharach
(Gelegenheit zur Anmeldung
zum Unterricht)

KONFIRMANDEN UND IHRE ELTERN

Gemütliches Beisammensein
do. 8.9. 19.30 Uhr
Gemeindehaus in Bacharach
(Konfirmandenunterricht
und christliche Gemeinde)

NACH DEN FERIEEN...
NEUER START !

Jungschar in Bacharach
Do. ab 15 Uhr
Jungschar in Steeg
Fr. ab 15 Uhr
Jugendkreis in Bacharach
Di.Mi.Fr. ab 19 Uhr

An den Filmabenden in
Steeg bleibt das Jugend -
haus in Bacharach geschl.

FILMCLUB

"Raus bist du" - Film
um einen jungen Lehrer
im Kampf um die schuli-
sche Autorität - ab 12J.

Fr. 9.9. 20.00 Uhr
Gemeindehaus in Steeg
Blücherstraße 171

PREDIGTKREIS

14tägig im Gemein-
dehaus, Bacharach.

...noch sind es we-
nige, die gemeinsam
eine Stunde lang
überlegen: Wie sollte
oder könnte über die-
sen Text gepredigt
werden? Gesucht sind
Sie - ein neuer Mit -
denker, Teil - haber !

amnesty international

setzt sich ein für Menschen,
die wegen ihrer religiösen
oder politischen Überzeugung
gefoltert werden oder im Ge-
fängnis sitzen, vorausgesetzt,
daß sie Gewalt nicht angewen-
det haben.

Gruppe Bacharach, 1.Treffen
nach den Ferien: 2.9. 20 Uhr
Pfarrhaus in Bacharach

KAFFEEFAHRT

Mi.21.9.
Lahn - Kloster
Arnstein - Bad
Ems - Nassau
13Uhr Markt
Bacharach

Auswärtige werden
ab 12.30 Uhr ab-
geholt... Anmel-
dung erforderlich.

Nein
sagt sich
leicht

Dorn im Auge der Erwachsenen:

Unser Jugendklub

Nun gibt es auch in unserer Gemeinde einen Jugendklub. Das ist für viele Nachbarn verbunden mit Motorradlärm und nicht als angenehm empfundenen Nebenerscheinungen. Und dann fragen Sie: Warum eröffnet die Kirche eigentlich einen solchen Klub, der nur zu Ärger führt, in dem weiter nichts als getrunken, geraucht, Platten gehört, getanzt und "geschmust" wird? Was hat die Kirche denn damit zu tun? Es ist Ihr gutes Recht so zu fragen. In Ihrer Jugend gab es so etwas noch nicht.

Sie mußten als Jugendliche, vielleicht schon mit vierzehn Jahren, den ganzen Tag hart arbeiten und hatten keine Zeit, sich die Langeweile im Gemeindehaus zu vertreiben. Auch das Gemeindehaus stand noch nicht oder war anderen Veranstaltungen vorbehalten. Aber das ist es ja gerade. Heute gehen die Jugendlichen zehn und noch mehr Jahre in die Schule. Am Nachmittag und Abend haben sie eben Langeweile, und was sollen sie tun? Man darf den Jugendklub nicht mit der Jugendstunde verwechseln, wie es sie früher gab und auch heute noch gibt. Man kann nicht erwarten, daß ein Jugendlicher täglich zu einer christlichen Jugendstunde gehen möchte. Er will sich mit seinen Altersgenossen unterhalten. Er möchte über seine Probleme sprechen und die Unbeschwertheit seiner Jugend genießen. Es ist falsch, zu meinen, die Kirche dürfe den Jugendlichen nichts bieten als nur Bibelstunden und allenfalls Spielkreise. Es ist unrichtig, zu meinen, die Kirche habe nur die Aufgabe, „das Evangelium an den Mann zu bringen“. Die Kirche hat auch diakonische Aufgaben. So hat sie sich von jeher um Alte, Kranke, Einsame, Verlassene und Ausgestoßene gekümmert, ohne damit die Forderung zu verbinden, daß diese deshalb gleich Christen werden müßten. Unsere Wohlstandsgesellschaft und unsere Schulreform haben einen neuen Typus geschaffen, um den sich die Kirche kümmern muß: den Freizeitschädigten. Unserer Jugend fehlt es an Gelegenheit, ihre Freizeit, die ihr niemand nehmen will, sinnvoll zu nutzen. Unsere Jugend hat in unserer Gesellschaft echten Schaden genommen. Wir wollen mit unserem Klub helfen, ihn zu beheben.

Wir bitten Sie: Helfen Sie mit, indem Sie uns diese Arbeit durch ein wenig Nachsicht ermöglichen. Vielen Dank!

Eugen Heinz Sauer

EV. JUGENDHEIM



H. Westphal

Gottesdienstplan, -erarbeitet vom Gottesdienstausschuß :

Frau Eberhard - Frau Steigerwald - Frau Strünke - Herr Hamdorf - Herr Maus - Herr Metzdorf.



-12-

gottesdienst

August 1977	Bachard	Steeg	Hauschhaus.	Bretsch.	Neurath	Medensch.	Oberdieb.	Mausb.	Witzb.
6./7. 8.	SA 18.45 (Hamdorf)	-	8.30 (Hamdorf)	-	-	-	-	10.00 (Hamdorf)	-
13./14. 8.	-	10.00 (Hamdorf)	-	-	-	8.30	-	-	8.30 (Hamdorf)
20./21. 8.	SA 18.45 (Maus)	-	-	8.30 (Maus)	-	-	10.00 (Maus)	-	-
27./28. 8.	-	10.00 (Eberhard)	-	-	8.30 (Strünke)	-	-	10.00 (Strünke)	-

September 1977

	Bachard	Steeg	H'hausen	Bretsch.	Neurath	Medensch.
3./4. 9.	SA 18.45 (Metzdorf)	10.00 (Metzdorf)	8.30 (Eberhard)	-	-	-
10./11. 9.	10.00 (Metzdorf)	← Bus 945	-	8.30 (Eberhard)	-	-
17./18. 9.	SA 18.45 + A. (Metzd.)	10.00 + A. (Metzdorf)	-	-	8.30 + A. (Metzdorf)	-
24./25. 9.	10.00 (Maus)	SA 18.45 (Strünke)	-	-	-	8.30 (Strünke)

Pfr. Metzdorf befindet sich im August in Urlaub.
Vertretung: Pfr. Hamdorf
(Koblenzer Str. 12 (12 62))

Es wird immer Eskimos geben, die den Negern sagen, wie sie sich am besten vor der Sonne schützen können.

Nobelspalter

Man müßte nicht in Indien die heiligen Kühe schlachten sondern bei uns ein paar goldene Käiber...

GGK, Basel